

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

4. Studiokonzert

Saarbrücker Dirigierwerkstatt

Manuel Nawri

Künstlerische Leitung

Freitag, 27. Februar 2026, 20 Uhr
Großer Sendesaal des SR, Saarbrücken



SWR»

4. Studiokonzert

Saarbrücker Dirigierwerkstatt

Deutsche Radio Philharmonie

Manuel Nawri
Künstlerische Leitung

David Fernández Caravaca
Dirigent

Jasper Lecon
Dirigent

Philipp Schneider
Dirigent

Mats Thiersch
Dirigent

Christian Bachmann
Moderation

In Kooperation
mit dem Forum Dirigieren des Deutschen Musikrats



Vergessen Sie nicht, nach dem Konzert Ihr Handy wieder anzuschalten.

György Ligeti (1923–2006)

„Melodien“ für Orchester

Entstehung: 1971 | Uraufführung: Nürnberg, 10. Dezember 1971 | Dauer: ca. 13 min

Eun-Hwa Cho (* 1973)

„Wiegenlied I“ für Orchester (Uraufführung)

Entstehung: 2025 | Dauer: ca. 11 min

— Pause —

Arnold Schönberg (1874–1951)

Begleitmusik zu einer Lichtspielszene op. 34

Entstehung: 1929–1930 | Uraufführung: Frankfurt, 8. April 1930 | Dauer: ca. 9 min

„Drohende Gefahr, Angst, Katastrophe“

Arnulf Herrmann (* 1968)

„manische Episode“ für Orchester

Entstehung: 2024 | Uraufführung: Köln, 17. Januar 2024 | Dauer: ca. 16 min

Saarbrücker Dirigierwerkstatt

Eine Kooperation mit dem Forum Dirigieren
des Deutschen Musikrats

Das Forum Dirigieren ist das Förderprogramm des Deutschen Musikrates für den dirigentischen Spitzennachwuchs in Deutschland. In den Sparten Orchester- und Chordirigieren werden durch Meisterkurse junge Talente gefördert und die künstlerische Begabung der jungen Generation mit renommierten Persönlichkeiten ermöglicht. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Forum Dirigieren durchlaufen ein umfangreiches Arbeitsprogramm mit professionellen Orchestern und Chören. Die Vermittlung von Assistenzen, Förderkonzerten, Preisen und Stipendien ist weiterer Bestandteil der Förderung. Das Forum Dirigieren richtet außerdem den German Conducting Award in Köln und den Deutschen Preis für Chordirigieren in Berlin aus.

Finanziell wird das Forum Dirigieren von dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Kulturstiftung der Länder getragen. Weiterhin fördern die

Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten, unisono – Deutsche Musik- und Orchestervereinigung, die Deutsche Orchesterstiftung sowie der Freundeskreis Forum Dirigieren e.V. regelmäßig das Projekt.

Gemeinsam mit dem Forum Dirigieren richtet die Deutsche Radio Philharmonie alle zwei Jahre die Saarbrücker Dirigierwerkstatt aus. In einem mehrtägigen Workshop unter der künstlerischen Leitung des Dirigenten und Neue Musik-Experten Manuel Nawri erarbeiten die jungen Nachwuchsdiregent:innen ein anspruchsvolles zeitgenössisches Programm und erweitern ihre Kenntnisse im Umgang mit einem professionellen Orchester. Das heutige Abschlusskonzert präsentiert das Ergebnis dieser Auseinandersetzung. An dem Workshop hat auch die Komponistin Eun-Hwa Cho mitgewirkt, deren Werk „Wiegenlied I“ heute Abend uraufgeführt wird.

Aus der Wolke gelöst

György Ligeti
„Melodien“

S tets auf der Suche nach neuen musikalischen Ausdrucksformen, durchlief György Ligeti im Laufe seines Lebens eine Vielzahl stilistischer Wandlungen. War sein Frühwerk von Anregungen der Volksmusik seiner siebenbürgischen Heimat geprägt, die er in Nachfolge der ungarischen Folklorebewegung um Béla Bartók und Zoltán Kodály verarbeitete – wobei er mehrfach die Grenzen des in der kommunistischen Diktatur geforderten „Sozialistischen Realismus“ überschritt –, fand er nach seiner Flucht 1956 in Köln rasch Anschluss an die westeuropäische Avantgarde. Von der elektronischen Musik nahm er nach intensiver Beschäftigung bald Abstand und konzentrierte sich auf die Komposition für klassische Instrumentalbesetzungen und die menschliche Stimme. Dabei betrat er jedoch bislang ungeahntes musikalisches Neuland. Im Gegensatz zu den Serialisten, die eine geradezu mathematische Durchstrukturierung des musikalischen Materials anstrebten, inte-

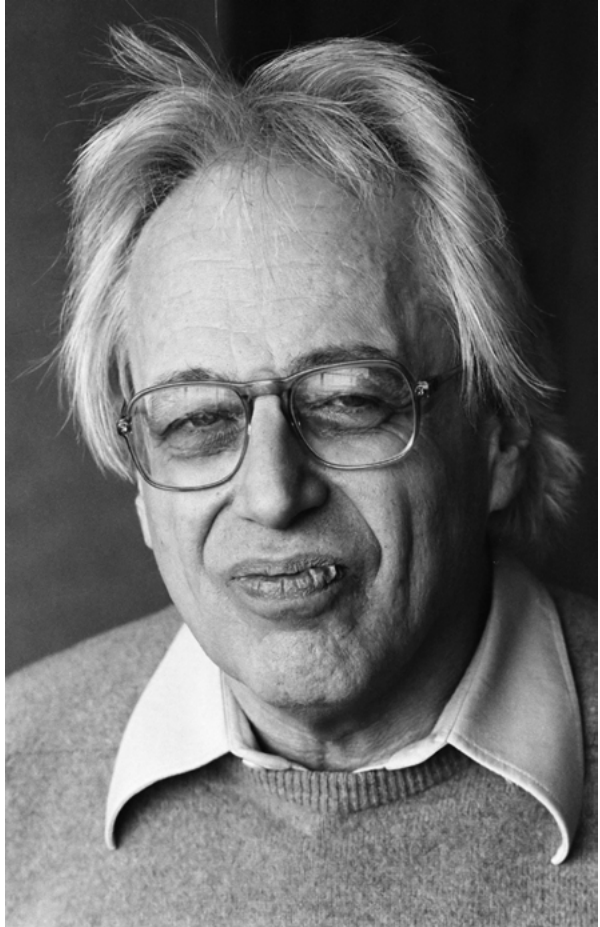
ressierte sich Ligeti vor allem für die Schwebungen und Unschärfen, die sich bei feinsten Differenzierung der musikalischen Gestaltungsmittel ergeben. Beispielhaft dafür steht das Orchesterstück „Atmosphères“ (1961), in dem Mikropolyphonie und klangliche Zusammenballung derart auf die Spitze getrieben werden, dass alle rhythmischen, melodischen und harmonischen Ereignisse in einer stetig fluktuierenden Klangwolke verschwimmen.

Am 10. Dezember 1971 wurde der Öffentlichkeit durch das Philharmonische Orchester Nürnberg unter Hans Gierster ein Orchesterwerk Ligetis vorgestellt, das der Komponist als Gegensatz zu dieser Periode seines Schaffens verstand. Der Titel „Melodien“ mag im Umfeld der damaligen musikalischen Moderne provokant erschienen sein, doch beschreibt er durchaus genau die dem Werk zugrunde liegende Idee. Nicht umsonst schrieb der Komponist, dass das Werk *nicht nur „Melodien“ heißt, sondern*

György Ligeti
„Melodien“

auch wirklich aus Melodien besteht. Auch hier pflegt Ligeti einen dichten polyphonen Tonsatz mit mannigfaltigen rhythmischen Überlagerungen, doch sind die Stimmen für sich genommen melodisch und rhythmisch wesentlich profilierter als in den Kompositionen um 1960: Die Satztechnik erinnert stark an meinen bisherigen Stil, denn global betrachtet bilden die Melodien ein großes kontrapunktisches Gewebe. Während die Polyphonie bisher jedoch ziemlich homogen erschien, ist sie hier stark heterogen [...]. Man kann die Stimmen einzeln – als Melodien – hören. Ähnlich den früheren Werken des Komponisten, besteht auch „Melodien“ aus zahlreichen Unterabschnitten, die fließend ineinander übergehen, wobei genaue Abgrenzungen nicht immer möglich sind. Zustände relativer Ruhe gehen in Zustände stärkerer Bewegung über, Satzstrukturen und Klangfarben wechseln unaufhörlich die Gestalt, wobei mit dem erneut aufgekommenen Interesse des Komponisten am melo-

dischen Gestalten auch eine im Vergleich zu früher stärkere Betonung klanglicher Kontraste einhergeht.



György Ligeti,
Fotografie von Marcel Antonisse, 2. Januar 1984.
Niederländisches Nationalarchiv, Bestandsnr. 932-8516

Verwundete Stille

Eun-Hwa Cho
„Wiegenlied I“

In Südkorea geboren, aber seit ihrer Studienzeit überwiegend in Deutschland wohnhaft, zählt Eun-Hwa Cho zu den kompositorischen Stimmen unserer Zeit, in deren Schaffen sich östliche und westliche Einflüsse verbinden. Anregungen aus der traditionellen koreanischen Musik wie der abendländischen Musiktradition unterzieht sie beständigen Neuinterpretationen, wobei sie auch die Auseinandersetzung mit anderen Künsten nicht scheut. Zahlreiche ihrer Werke entstanden infolge ihrer Zusammenarbeit mit Künstlern aus anderen Bereichen wie Literatur, Tanz, Malerei und Bildhauerei.

Eun-Hwa Cho kam 1973 in Busan zur Welt und absolvierte zunächst ein Studium an der Seoul National University. Anschließend bildete sie sich in Komposition und Musiktheorie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin bei Hanspeter Kyburz und Jörg Mainka weiter. Von 2014 bis 2016 wirkte sie als Professorin für Komposition an der

Keimyung University in Korea, bevor sie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler eine Kompositionsprofessur antrat, die sie bis heute inne hat. Für ihre Werke wurde sie u. a. mit dem Busoni-Kompositionspreis (2008), dem 1. Preis des Internationalen Königin-Elisabeth-Kompositionswettbewerbs (2008) und dem Grand Prize des Korea Composition Award (2014) ausgezeichnet.

„Wiegenlied I“ entstand in erster Fassung 2023 als Vertonung eines Gedichts der Lyrikerin Ariane Huml für Mezzosopran und Klavier und wurde im selben Jahr beim Kissinger Sommer uraufgeführt. Dichterin und Komponistin hatten sich gemeinsam entschlossen, ein Werk mit gesellschaftlichem Bezug zu schaffen. Es thematisiert die gegenwärtige Situation unzähliger Kinder auf der Welt, denen alltäglich Gefahren drohen: durch Krieg und Hungersnot, aber auch durch Gewalt im häuslichen Umfeld, die sie durch Personen erleiden, von denen sie eigentlich geschützt werden sollten.

Eun-Hwa Cho
„Wiegenlied I“

In den Jahren 2024/25 arbeitete Eun-Hwa Cho dieses Stück, das als erste Nummer eines mehrteiligen Liederzyklus gedacht ist, zu einem Instrumentalwerk für großes Orchester um. Die Orchesterfassung hält sich in ihrem Verlauf eng an die vokale Vorlage, allerdings wurde den größeren klanglichen Möglichkeiten des Orchesters durch Erweiterung zahlreicher einzelner Momente Rechnung getragen. Die Komponistin selbst schreibt über das Stück: *Seit Langem beschäftige ich mich mit Harmonik, um über die Funktionalität der klassischen Tonalität hinaus weitere harmonische und klangliche Erweiterungen zu entwickeln. Ziel ist es, mit einer neuen harmonischen Sprache eine größere Flexibilität und Freiheit im musikalischen Ausdruck zu gewinnen. In diesem Stück habe ich mich insbesondere darauf konzentriert, den Cluster als „vertikal aufeinander bezogenen zwölftönigen Akkord“ zu verwenden. Die verschiedenen Cluster (Akkorde), die jeweils aus unterschiedlichen inneren Strukturen aufgebaut sind, übernehmen hier die Rolle, die in der Originalfassung vom Mezzosopran getragen wurde. Ich untersuche, inwieweit sich „Melodie“ und Ausdrucksfähigkeit der Stimme durch Cluster vermitteln lassen – und ob dies überhaupt möglich ist – und darüber hinaus, welche Ausdrucksvielfalt Cluster selbst entwickeln können. Gleichzeitig suche ich nach Möglichkeiten, mit einem*

anderen harmonischen „System“ (verstanden als Prinzip für den Aufbau von Akkorden/Klängen und deren Verwendung) zu harmonisieren und dieses von anderen Systemen abzugrenzen. Mein nächster experimenteller Schritt wird die Frage sein, ob mehrere harmonische „Systeme“ parallel verlaufen können, um mehrere Schichten gleichzeitig hörbar zu machen – vergleichbar mit einer zeitgenössischen abstrakten Malerei.



Eun-Hwa Cho,
Fotografie von Jeong-Woo Lee

Bilder ohne Bild

Arnold Schönberg
„Begleitmusik zu einer Lichtspielszene“

Im Laufe seines Lebens hat sich Arnold Schönberg immer wieder mit dem seinerzeit neuen Medium des Films beschäftigt, dessen Entwicklungsgeschichte vom stummen Schwarz-Weiß-Film hin zum farbigen Tonfilm – einschließlich des in den 1920er Jahren aufgekomenen abstrakten Films – er als Zeitzeuge mitverfolgen konnte. So plante er etwa zeitweise, seine 1913 vollendete, aber erst 1924 uraufgeführte Kurzoper „Die glückliche Hand“ zu verfilmen, um mittels filmischer Techniken die Schwierigkeiten einer Bühnenaufführung zu umgehen. 1927 nahm er in Berlin an Tonfilm-Experimenten teil, die ihn dazu brachten, den Film als ein neues, unabhängiges Instrument innovativen künstlerischen Ausdrucks zu begrüßen. Nach seiner Emigration in die USA wählte er bewusst Los Angeles als Wohnsitz, in der Hoffnung, Schüler unter den Komponisten der Hollywood-Filmindustrie zu finden, über die er Einfluss auf die Entwicklung der Filmmusik hätte nehmen können. Angesichts

der vom Kommerz bestimmten Lebenswirklichkeit Hollywoods setzten sich jedoch in seiner Haltung zum Film immer stärker skeptische Gedanken durch, sodass er 1940 seine frühere Zustimmung völlig widerrief.

Dass Schönberg nie einen Film vertonte, hatte viel damit zu tun, dass er nie die Gelegenheit erhielt, ein Filmprojekt zu realisieren, in dem er selbst als Autor, Produzent und Regisseur alle Fäden in der Hand behalten konnte. Dennoch existiert eine Komposition von ihm, die ihrem Titel und ihrem Entstehungskontext zufolge eindeutig als Filmmusik gekennzeichnet ist: die „Begleitmusik zu einer Lichtspielszene“ op. 34. Schönberg komponierte sie im Herbst und Winter 1929/30, zu einer Zeit, als sich sein Interesse am Film auf dem Höhepunkt befand. Der Verlag Heinrichshofen, der zahlreiche Filmmusiken verlegte, war anlässlich eines Firmenjubiläums mit Aufträgen an ihn und weitere Komponisten her-

Arnold Schönberg
„Begleitmusik zu einer Lichtspielszene“

angetreten, Werke zum filmischen Gebrauch zu schreiben. Dabei hatte man an keine bestimmten Filme gedacht. Zu dieser Zeit wurden Filmmusiken häufig noch aus vorhandenen, vielseitig nutzbaren Stücken zusammengestellt, in denen bestimmte Stimmungen dargestellt wurden. Schönberg sollte mit seiner Komposition den Bestand des Verlags an Werken dieser Art vergrößern. Da es keinerlei Vorgaben durch ein konkretes Filmszenario gab, konnte Schönberg frei über die Gestalt des Werkes entscheiden.

Die Handlung der imaginären Lichtspielszene, die Schönberg seinen Hörern vor Ohren führt, wird durch den Untertitel des Werkes präzisiert: „Drohende Gefahr, Angst, Katastrophe“. Damit ist vor allem die Stimmung der Musik umrissen, weniger der Verlauf der Komposition, der sich durchaus als ununterbrochener Prozess von tragischer Konsequenz präsentiert und keine deutliche Dreiteilung aufweist, wie man anhand des Untertitels vielleicht annehmen könnte. Die Lichtspielmusik ist streng nach der „Methode der Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen“ komponiert, die Schönberg 1921 entwickelt hatte. Schönberg fasst die Zwölftonreihe nicht als „Thema“ auf, sondern als eine musikalische Ursubstanz, die er in vielerlei Gestalt, akkordisch geballt wie melodisch entfaltet, auftreten lässt.

Das Werk besteht aus einer Reihe kurzer Episoden, die wie freie Variationen wirken und in mehreren Steigerungswellen auf die „Katastrophe“ zusteuern.

Erstmals öffentlich aufgeführt wurde Schönbergs Filmmusik am 6. November 1930 durch das Orchester der Berliner Kroll-Oper unter Otto Klemperer. Bereits am 28. April war sie in einem Rundfunkkonzert des Rundfunk-Sinfonieorchesters Frankfurt unter Hans Rosbaud zu hören gewesen. Es dauerte bis 1972, dass das Stück seiner Bestimmung gemäß verwendet wurde, nämlich in der Produktion „Einleitung zu Arnold Schoenbergs Begleitmusik zu einer Lichtspielszene“ des Duos Jean-Marie Straub und Danièle Huillet.

Arnold Schönberg mit Alma Mahler,
Fotografie, Fotograf unbekannt, 1920.



Gegen die unsichtbare Wand

Arnulf Herrmann
„manische Episode“

Spätestens seit der sehr erfolgreichen Uraufführung seiner Oper „Der Mieter“ 2017 an der Oper Frankfurt gehört Arnulf Herrmann zu den meistbeachteten deutschen Komponisten der Gegenwart. 1968 in Heidelberg geboren, durchlief Herrmann in München eine Ausbildung zum Pianisten, bevor er sich dem Kompositionsstudium zuwandte. Er studierte u. a. in Dresden bei Wilfrid Krätzschmar, am Conservatoire de Paris bei Gérard Grisey und Emmanuel Nunes, sowie in Berlin bei Friedrich Goldmann und Hanspeter Kyburz. Größere Aufmerksamkeit erregte er erstmals, als er 2001 den Hanns-Eisler-Preis für Komposition gewann. Weitere Auszeichnungen schlossen sich an: 2003 erhielt er den Kompositionspreis der Landeshauptstadt Stuttgart, 2006 den Preis des International Rostrum of Composers der UNESCO in Paris, 2008 der Förderpreis des Kunstpreises des Landes Berlin und 2010 der Komponisten-Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung.

2008 hielt er sich als Stipendiat der Villa Massimo in Rom auf. Ab 2003 unterrichtete Herrmann an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin, zunächst Theorie, Analyse und Gehörbildung, später auch Komposition und Instrumentation. Seit 2014 wirkt er als Professor für Komposition an der Hochschule für Musik Saar in Saarbrücken.

Herrmanns Schaffen umfasst Vokal- wie Instrumentalmusik und erstreckt sich von Solostücken und Klavierliedern über Werke für kleinere und größere Ensembles bis hin zu Orchesterkompositionen und Opern. Das Orchesterwerk „manische Episode“, im Untertitel als „ein Beethovenkommentar“ bezeichnet, entstand als Auftragskomposition für die Kunststiftung NRW und sollte ursprünglich am 26. April 2020 in Witten zur Uraufführung gelangen. Aufgrund der Covid-19-Pandemie wurde das Konzert jedoch abgesagt. In der Folge entwickelte der Komponist sein ursprüngliches Werkkonzept weiter

Arnulf Herrmann
„manische Episode“

und verband die „manische Episode“ mit dem bereits 2017 komponierten Lied „Tour de Trance“ zu einer viersätzigen Komposition für Stimme und Orchester. In dieser Gestalt wurde das Werk am 12. November 2021 im Rahmen eines musica-viva-Konzerts vom Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Pablo Heras Cassado uraufgeführt und auf CD eingespielt. Dem neuen zyklischen Kontext zum Trotz ist die „manische Episode“ nach wie vor auch als selbstständiges Konzertwerk aufführbar. Als solches wird sie am heutigen Abend

erklingen. Der Komponist äußerte sich zur Idee des Werkes als einem „Beethovenkommentar“ in einem Interview mit Ecki Ramón Weber 2021 wie folgt: *In ihm wird eine einzige Interaktionsfigur immer weiter zerlegt, umgeschrieben und weitergetrieben. Die Musik rennt, bildlich gesprochen, wieder und wieder und mit zunehmender Intensität gegen eine unsichtbare Wand an. Das Stück war ursprünglich als eine Hommage an den ersten Satz der fünften Sinfonie Beethovens konzipiert – und an die extreme Prozessualität in diesem Satz.*

Arnulf Herrmann,
Fotografie von Soany Guigand





David Fernández Caravaca

Dirigent

David Fernández Caravaca wurde 1995 in Córdoba geboren. Im Alter von acht Jahren begann seine musikalische Ausbildung zum Bratscher am CPM „Músico Ziryab“ in Córdoba, die er am Königlichen Konservatorium für Musik in Madrid fortsetzte und 2017 mit Auszeichnung abschloss. In Madrid begann auch seine Dirigierausbildung bei Miguel Romea, die er bei Nicolás Pasquet, Ekhart Wycik und Gregor Bühl an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar und im Rahmen eines postgradualen Dirigierstudiums an der Reina Sofia Musikhochschule in Madrid vervoll-

ständigte. Seit 2022 ist er Chefdirigent des Orquesta Joven de Córdoba. 2023 wurde er mit dem ersten Preis beim Dirigierwettbewerb der Jeunesses Musicales España ausgezeichnet. Im Rahmen dieser Auszeichnung wurde er für zwei Jahre zum Assistenzdirigenten des Castilla y León Sinfonieorchesters (OSCyL) ernannt. Seit 2022 wird er vom Forum Dirigieren des Deutschen Musikrats gefördert. 2026 gewann er den Dirigierwettbewerb der mitteldeutschen Musikhochschulen. Er absolvierte zudem den Masterstudiengang „Angewandte Musikwissenschaft“ an der Universität La Rioja.



Jasper Lecon

Dirigent

Jasper Lecon ist Conducting Fellow des Lucerne Festival Contemporary Conducting Programme 2025. In der Saison 2025/26 ist er beim Beethovenfest Bonn in einem Projektprogramm zu erleben, realisiert Konzertprojekte mit der BBC Philharmonic und arbeitet mit dem Münchner Rundfunkorchester. Er assistiert dem SWR Sinfonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen, arbeitet mit Domingo Hindoyan und dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra und ist an der Staatsoper Hannover als Assistent einer Neuproduktion engagiert. Zuletzt dirigierte er u. a. das

BBC Scottish Symphony Orchestra, das WDR Funkhausorchester, das Hallé Orchestra, das Lucerne Festival Contemporary Orchestra sowie die International Ensemble Modern Academy. Wichtige künstlerische Impulse erhielt er u. a. durch die Zusammenarbeit und Meisterkurse mit Sir Mark Elder, Ed Gardner, Peter Eötvös und Nicolás Pasquet. Jasper studierte Orchesterleitung, Schulmusik und Mathematik in Karlsruhe und Mannheim und setzt derzeit seine Dirigierstudien am Royal Northern College of Music in Manchester fort. Seit 2025 wird er durch ein DAAD-Stipendium gefördert.



Philipp Benjamin Schneider

Dirigent

Philipp Benjamin Schneider (* 1997) ist ein deutscher Dirigent und derzeit Teil des postgradualen Dirigierprogramms „Zubin Mehta Conducting Chair“ an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid. In der Saison 2025/26 wird er u. a. mit dem Orquesta Sinfónica de Castilla y León (OSCyL), der Musikalischen Komödie Leipzig, dem Orquesta de Extremadura (OEX), dem Joensuu City Orchestra sowie der Philharmonie Hradec Králové auftreten. Sein Dirigierstudium absolvierte er an der Sibelius-Akademie in Helsinki sowie an der Hochschule für Musik

und Darstellende Kunst Frankfurt. Zu seinen Lehrern zählen Sakari Oramo, Nicolás Pasquet, Johannes Schlaefli, Vassilis Christopoulos und Christoph Altstaedt. Praktische Erfahrungen sammelte Schneider in Konzerten und Meisterkursen mit Orchestern wie dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Luzerner Sinfonieorchester oder dem Staatstheater Darmstadt. Weitere Impulse erhielt er in Meisterkursen mit Anthony Hermus, Michael Sanderling, Martyn Brabbins und Jorma Panula. Er war als Assistent tätig u. a. beim Hessischen Staatstheater Wiesbaden.



Mats Thiersch

Dirigent

Mats Thiersch (* 2003) ist seit Oktober 2024 Musikdirektor des Orchestre et Chœur Symphonique du COGE (Chœurs et Orchestres des Grandes Écoles) in Paris und wurde im selben Jahr zur renommierten Gstaad Conducting Academy unter Johannes Schlaefli und Jaap van Zweden eingeladen. Er ist außerdem einer von sechs Semifinalisten beim 80. Concours de Genève (Dirigieren) 2026. Seine musikalische Ausbildung begann er im Alter von sechs Jahren mit der Violine, später kamen Klavier und Komposition hinzu. 2021 nahm er ein Kompositionsstudium bei Miroslav

Srnka an der Hochschule für Musik und Tanz Köln auf. Seine Werke wurden u. a. vom Ensemble Musikfabrik aufgeführt und mehrfach ausgezeichnet, etwa mit dem Kompositionspreis der Deutschen Orchester-Stiftung sowie einer Einladung zum IMPULS Festival Campus für zeitgenössische Musik. Seit 2023 studiert er Dirigieren am Pariser Konservatorium bei Alain Altinoglu. Er dirigierte bereits das Orchestre des Lauréats du Conservatoire, das Orchestre National de Lille, das Ensemble Intercontemporain, das Orchestre Philharmonique Royal de Liège und das Gstaad Festival Orchestra.



Manuel Nawri

Künstlerische Leitung

Manuel Nawri wurde in Überlingen geboren. Er absolvierte sein Studium an den Musikhochschulen in Freiburg und Odessa. Darüber hinaus war er Stipendiat an der Internationalen Ensemble Modern Akademie sowie beim Tanglewood Music Festival und assistierte u. a. Péter Eötvös bei den Schwetzingen Festspielen. Seither arbeitet er mit renommierten Orchestern, Ensembles und Opernhäusern. Seit 2013 ist Manuel Nawri musikalischer Leiter der „Neuen Szenen“ an der Deutschen Oper Berlin. Er ist Gast bei großen Musikfestivals und spielte zahlreiche CDs

ein. Seine Einspielung von Klarinettenkonzerten mit Kinan Azmeh und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin wurde mit einem Opus Klassik ausgezeichnet, die Gesamtaufnahme von Berios „Chemins“ mit dem WDR Sinfonieorchester kam auf die Bestenliste des Preises der Deutschen Schallplattenkritik 2020. Seine Erfahrung und Freude an Musik gibt er in Projekten mit Landes- und Bundesjugendorchestern sowie seit 2008 als Professor an der „Hanns Eisler“-Hochschule und seit 2018 außerdem an der Hochschule für Musik Saar an den musikalischen Nachwuchs weiter.



Deutsche Radio Philharmonie Orchester

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) zählt zu den großen Rundfunksinfonieorchestern der ARD. Sie wird vom Saarländischen Rundfunk und vom Südwestrundfunk gemeinsam getragen und hat ihren Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern. Im Zentrum der Orchesterarbeit steht das klassisch-romantische Kernrepertoire, aber auch Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen, zeitgenössische Werke sowie Ausflüge in den Jazz. Mit Konzertangeboten für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen ist die DRP unterwegs auf immer neuen Wegen.

Weitere Akzente setzen die „Moments musicaux“ in der Modernen Galerie Saarbrücken und der Pfalz-galerie Kaiserslautern, Kneipen-konzerte sowie Ensemblekonzerte, in denen DRP-Mitglieder in kammermusikalischen Formationen zu erleben sind. Zur Orchesterarbeit zählen auch Nachwuchsförderung, CD-Produktionen und Gastkonzerte im In- und Ausland. Zu Beginn dieser Spielzeit trat der Spanier Josep Pons sein Amt als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der DRP an. Über drei Saisons spannt er eine Programmlinie, die „Visions of Europe“ ins Zentrum rückt.

Tragische Sinfonie, eine Vorahnung

Freitag, 15. Mai 2026 | 20 Uhr
Congresshalle | Saarbrücken

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 6 a-Moll
Josep Pons *Dirigent*

In Kooperation mit den
Musikfestspielen Saar

 **DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**
Saarbrücken Kaiserslautern

TICKETS



DRP-Aktuell

Moments musicaux in der Modernen Galerie

Sonntag, 1. März, 16 Uhr: Ein weiteres der „Moments musicaux“ erklingt in der Modernen Galerie in Saarbrücken, das Streichquartett Nr. 15 d-Moll KV 421/417b von Wolfgang Amadeus Mozart. Es spielen Shoko Murakami und Nathalie Romaniuc (Violine), David Kapchiev (Viola) sowie Teodor Rusu (Violoncello). Der Eintritt ist frei.

Drei Legenden und vier antike Temperamente bei der 5. Matinée

Sonntag, 8. März, 11 Uhr: Unter dem Titel „Legenden und Temperamente“ verbindet die 5. Matinée drei sehr unterschiedliche musikalische Charakterwelten. In Mélanie Bonis' drei Klangbildern treten mit Kleopatra, Ophelia und Salome legendäre Frauengestalten in den Mittelpunkt, während Carl Nielsens Zweite Sinfonie die vier antiken Temperamente – cholerisch, phlegmatisch, melancholisch und sanguinisch – musikalisch porträtiert. Dazwischen steht Mozarts letztes Klavierkonzert in B-Dur, ein Werk von heiterer Gelassenheit und lyrischem Ausdruck. Am Pult steht der Erste Gastdirigent Michael Schönwandt, Solist ist der Pianist Paul Lewis.

„Subito con forza“ bei der 3. Soirée in Saarbrücken

Freitag, 13. März, 20 Uhr: Unter der Leitung von David Reiland spielt das Orchestre national de Metz Grand Est bei der 3. Soirée zusammen mit Raphaël Jouan (Violoncello) eine Auswahl an unterschiedlichsten Werken. Auf dem Programm stehen das, für seine Jungendliebe geschriebene, Cellokonzert in h-Moll von Antonín Dvořák, „Subito con forza“ von Unsuk Chin, welches verschiedenste Gegensätze aufeinanderprallen lässt und die Sinfonie Nr. 92 in G-Dur von Joseph Haydn. Die Sinfonie wird auch „Oxford“ genannt, da diese bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Oxford an Haydn gespielt wurde.

Orchesterolympiade beim Familienkonzert in Saarbrücken

Sonntag, 15. März, 10 Uhr: Die DRP macht sich auf zu einer musikalischen Entdeckungsreise. Unter der Leitung von Günther Albers verwandelt sich das Orchester in eine Arena voller Klangrekorde, Rätsel und Überraschungen. Im Mittelpunkt steht Brittnens „The Young Person's Guide to the Orchestra“, bei dem Musikvermittlerin Ingrid Hausl dem jungen Publikum einzelne Teile des Orchesters erklärt und Geheimnisse der Musik aufdeckt.

Die nächsten Konzerte

Freitag, 6. März 2026 | 19.30 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

SINFONIEKONZERT KAISERSLAUTERN

Sonntag, 8. März 2026 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

5. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Michael Schönwandt, Dirigent

Paul Lewis, Klavier

Werke von Bonis, Mozart und Nielsen

Konzerteinführung 18.45 Uhr (KL)

Konzerteinführung 10.15 Uhr (SB)

Freitag, 13. März 2026 | 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

3. SOIRÉE

Orchestre national de Metz Grand Est

David Reiland, Dirigent

Raphaël Jouan, Violoncello

Werke von Chin, Haydn und Dvořák

Konzerteinführung 19.15 Uhr

Samstag, 14. März 2026 | 15 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

FAMILIENKONZERT KAISERSLAUTERN

Sonntag, 15. März 2026 | 10 & 12 Uhr | Großer Sendesaal des SR

FAMILIENKONZERTE SAARBRÜCKEN

Deutsche Radio Philharmonie

Günther Albers, Dirigent

Ingrid Hausl, Konzept und Moderation

Benjamin Britzens „The Young Person’s Guide to the Orchestra“

Donnerstag, 19. März 2026 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

3. À LA CARTE

Deutsche Radio Philharmonie

Ilka Emmert Kontrabass und Künstlerische Leitung

Sabine Fallenstein, Moderation

Werke von Muffat, Zelenka und Haydn

Impressum

Texte: Florian Schuck | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Bildnachweise: © S. 5 <http://hdl.handle.net/10648/ad33fb2a-d0b4-102d-bcf8-003048976d84>,

© S. 7 Jeong-Woo Lee, © S. 9 Gemeinfrei, © S. 11 Soany Guigand,

© S. 12 Mosquitophoto Weimar, © S. 13 Andreas Wagner, © S. 14 Jessica Yuan,

© S. 15 Martin Rottenkolber, © S. 16 Astrid Ackermann, © S. 17 Lena Semmelroggen

Redaktionsschluss: 20. Februar 2026, Änderungen vorbehalten.

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotlinie Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de